

Buchbesprechung

Neil Postman: Die zweite Aufklärung Vom 18. ins 21. Jahrhundert Berlin Verlag 1999

"...wenn wir in eine erquickliche Beziehung mit dem einundzwanzigsten Jahrhundert eintreten wollen, ist es angezeigt, ein paar gute Ideen dorthin mitzunehmen. Und um das zu tun, müssen wir zurückblicken und eine Bestandsaufnahme der uns verfügbaren guten Ideen machen. Leute, die fordern, dass wir nach vorne blicken sollen, sind mir verdächtig. Ich weiß buchstäblich nicht, was sie damit meinen, wenn sie sagen: *Wir müssen nach vorne schauen, damit wir sehen, wohin wir gehen.* Worauf sollen wir denn blicken? In der Zukunft gibt es für uns noch nichts zu sehen. Wenn Nach-vorne-Blicken denn überhaupt irgend etwas bedeutet, dann kann es doch nur bedeuten, dass wir in unserer Vergangenheit nützliche und humane Ideen suchen, mit denen wir die Zukunft gestalten können." (S. 21)

Er ist uns längst kein Unbekannter mehr, dieser Neil Postman, der die Erziehungs- und Mediendiskussion mit seinen Bestsellern seit den 80er Jahren des letzten Jahrhunderts durch die provozierenden Schlagzeilen vom "Ende der Kindheit" und "Wir amüsieren uns zu Tode" angeheizt hat. Zugegeben, wir fanden es zunächst schon etwas übertrieben, wie er die Einflüsse moderner Technik und Medien auf unsere Gegenwart darstellt und wir haben seinen erhobenen Zeigefinger oft mit dem Argument übersehen: "Na ja, so schlimm ist es ja auch wieder nicht!" Heute zählt er zu den meist zitierten Autoren, wenn es um gesellschaftlich brisante Probleme - insbesondere um unsere Kinder - geht, und seine Analysen sind von der Wirklichkeit bestätigt worden.

In seinem neuesten Buch verläßt Postman die Ebene der beschreibenden Analyse. Er präsentiert nun tatsächlich die immer wieder geforderten Vorschläge für ein mögliches Handeln. Aber Vorsicht: wer hier einfache praktische Ratschläge erhofft, muß erst einmal radikal umdenken. Postman lenkt nämlich unseren Blick zurück. Wie schon aus dem Untertitel deutlich wird, richtet sich sein Augenmerk auf Erkenntnisse der Vergangenheit, auf das Zeitalter der Vernunft, das wir Aufklärung nennen. Mit dieser Rückschau bringt er uns politische und kulturelle Modelle nahe, die zu jener Zeit entwickelt, durch die starke Fokussierung auf technische Entwicklung als Synonym für moralischen, gesellschaftlichen und seelischen Fortschritt jedoch nie umgesetzt worden sind.

Am Beispiel der Entwicklung von Technologie, Sprache und Information zeigt Postman auf, wie relativ und reduktionistisch unsere Vorstellungen von Fortschritt sind und durch welche Vorgänge die aufklärerischen Vorschläge für einen selbstbestimmten Menschen, für eine humane Welt, ausgebremst oder sogar vernichtet wurden.

Im Kapitel über die großen Mythologien und Ideale der Menschheit bis heute, sowie in den folgenden über Kinder und Demokratie führt er uns realistisch die bedrohten menschen-würdigen Errungenschaften vor Augen und macht uns aufmerksam darauf, was wir über die Rückbesinnung unter Einbezug der modernen technischen und wissenschaftlichen Errungenschaften wieder neu beleben oder zumindestens in eine Zukunft retten könnten.

Die Lektüre ist keine leichte Kost, denn die zahlreichen Bezüge auf Philosophen, Pädagogen oder Naturwissenschaftler eröffnen ständig neue Gedankenperspektiven, die man durch Lese- und Denkpausen nachvollziehen muß.

Wer aber in dieser umfassenden Rückschau die Gelegenheit zum Überblick auf die abendländische Geistesgeschichte sehen kann, genießt auch gleichzeitig die Möglichkeit, vielen alten geistigen Bekannten zu begegnen und die eklektischen Bestandteile des eigenen Vorwissens zu bündeln und mit den aktuellsten Zeiterscheinungen in einen Zusammenhang zu bringen. Auf diesem Weg können Informationen und Wissen in Erkenntnis verwandelt werden, die sich für die Probleme eines neuen Zeitalters als ungeheuer fruchtbar erweisen könnten.

Für Freimaurer und Freimaurerinnen (und solche, die es werden wollen) ist das Kapitel 6 sicher erkenntnisträchtig und spannend. Postman erinnert uns an die "großen Erzählungen" unserer Welt (er meint damit sowohl die alten Mythen und Weltbilder, wie auch die naturwissenschaftlichen Postulate,

aus denen sich Ideale aufstellen lassen), die schon immer für die Menschen eine Dimension von Sinnhaftigkeit erzeugt haben. Ohne solche "Vorstellungen", so führt er fundiert aus, können Menschen nicht leben und dokumentiert, dass man nie eine Gruppe von Menschen entdeckt hat, die über keine Erzählung verfügen. Am Muster der amerikanischen Geschichte wird dabei beispielsweise die große Erzählung herausgearbeitet, an welche die Unterzeichner der amerikanischen Verfassung glaubten, von denen wir wissen, dass dies fast ausschließlich Freimaurer waren.

Mit dem Blick in unsere Tage stellt Postman dann fest, dass Skepsis, Desillusionierung und Entfremdung zu Charakteristika unserer Zeit geworden sind, die jegliche gesellschaftliche Institution erfaßt haben. Die alten Formen der Erzählungen reichen nicht mehr aus, sie galten für andere Zeiten, denn jede Erzählung hat ihre Zeit.

Wenn nun aber die Menschen Erzählungen so brauchen, wie Nahrung - wo finden wir dann so eine Erzählung, deren Sinngehalt auch all das Neue und Komplexe unserer Zeit aufnehmen kann?

Seine Schlußfolgerung heißt: man müßte die Erzählung breiter anlegen, so dass viele Wahrheiten darin eingehen und wir mit dem Wandel wachsen können.

Die Freimaurerei hat eine solche Grundstruktur:

- in ihr finden sich Türen zu vielen Wahrheiten (in den Symbolen als Werkzeuge der Erschließung und Erkenntnis, im Ritual zum Erleben)
- und in ihrem Anspruch auf Wachstum der Grundstein zum Wandel.

Freimaurerei hat die Basis für eine neue Erzählung - wir müssen sie nur immer wieder neu entdecken!

Und das können wir getrost im Sinne Postmans machen, indem wir zurückschauen auf die Taten der Vergangenheit und uns daraus Perspektiven für die Zukunft eröffnen. Getreu seinem Schlußsatz:

" Und mir schien, dass sich unsere Chancen in dieser Hinsicht verbessern, wenn wir uns daran zu erinnern versuchen, wie andere vor uns sich bemüht haben, es richtig zu machen. Und Sie wissen längst, dass nach meiner Einschätzung diese Leute aus dem achtzehnten Jahrhundert sich bei ihrem Versuch verdammt gut angestellt haben." Ja, die Alten und Weisen!

Sr. Widmann, 2000